

cofffein



Bitte den

17
endy hupperich/daniel kojo schrade

Coffein - ein Gespräch mit Endy Hupperich und Daniel Kojo Schrade.
Geführt, aufgezeichnet und bearbeitet von Jochen Meister

JM: Bei „Coffein“ stellt ihr nicht nur zusammen aus, sondern habt miteinander Bilder gemalt. Die Arbeiten wirken ziemlich homogen. Wenn man sich jeweils frühere Arbeiten von euch anschaut, sind bei jedem nach und nach immer mehr Gegenstände ins abstrakte Bild hinein gekommen; man glaubt, eine ähnliche Entwicklung zu sehen. Wie schaut die gemeinsame Arbeitspraxis aus?

DKS: Ein Beispiel: Bei dem Bild mit den Ovalen hat Endy das grün-gelbliche Oval gesetzt, und ich habe dann eines daruntergesetzt, mit Kohle. Also einem Material, das ich öfters benutze. In der gemeinsamen Bildbetrachtung kamen wir darauf: Es muß ein drittes Oval rein. Wir haben das abgesprochen, und es war in diesem Moment egal, wer das macht. Es war klar, es muss da hin. Du hast es dann silbern gemacht und ich noch eine Struktur darüber gelegt.

EH: Das ist eben interessant an diesen Gemeinschaftsarbeiten, dass es nicht darum geht, wer bestimmt, wie das Bild schließlich aussieht. Sondern dass wir uns austauschen und uns zusammen, vielleicht mit einer Tasse Kaffee, hierher setzten und denken, was fehlt noch. Dann kann man gemeinsam bestimmen, was kommt. Wir haben oft gesagt, da muss jetzt noch was hin, da fehlt noch was... Dann haben wir diskutiert. Das Bild ist plötzlich da und wir sehen es als Bild an, egal wer es gemacht hat.

DKS: Es ist da als Problemstellung für uns beide...

JM: Ist da nicht vielleicht die Gefahr, dass etwas zu ausgeklügelt wird? Dabei scheint es ja gar nicht so im Kopf gebaut...

EH: Es gibt doch dieses Spiel mit dem Zettel, den man umfaltet, dann macht der Nächste was... gut, so war es ja nicht, aber die Idee ist eben sehr schön, und es würde auch funktionieren.

JM: Gebt ihr wortlos das Bild weiter, mit einem „Jetzt mach Du mal was“, oder wie bei einer Schachpartie? Zug und Gegenzug? Ich denke, ihr diskutiert?

DKS: Das war am Anfang...

EH: ...fast schon so. Jeder hat angefangen an einem Bild, und dann haben wir getauscht.

JM: Bei der Methode ist jeder Erster und Zweiter.

EH: Und dann ging es eben weiter. Nach dem Motto: „Ich hab das hier, mach du mal weiter“. Es gab auch: „Ich komme jetzt hier nicht weiter, übernimm du mal“. Dann waren Elemente da, die einem persönlich, im ersten Moment vielleicht, sehr wichtig sind oder erscheinen. Aber das ist ein Grund, warum viele Gruppenarbeiten auch gescheitert sind, weil bei Gemeinschaftsarbeiten dann doch jeder für sich machen wollte und man dem anderen was übermalt hat, was der nicht wollte.

JM: Das ist doch auch die Frage, was du mit deinem Bild willst. Wirklich dein Innerstes zeigen? Den Anspruch einhalten, ganz aus dir selbst zu schöpfen? Ich glaube nicht, dass das bei euch der Fall ist.

DKS: Es geht bei den gemeinsamen Arbeiten wirklich nicht darum, sein Innerstes hineinzugeben, um irgendwelche Dinge auf der Leinwand zu klären. Wir definieren auch nicht unsere Beziehung neu über diesen Weg, sondern die Idee ist: Wir haben zusammen eine Ausstellung, wir veröffentlichen zusammen etwas, wir wollen in dieser Konstellation weitere Ausstellungen machen. So kam der Gedanke: Lass uns da gemeinsam etwas machen. Ein Projekt...

JM: Ein Ziel.

DKS: Ein Ziel, und dafür muss etwas Gutes entstehen, etwas mit guter Qualität. Natürlich sind da unsere Emotionen drin, aber die haben wir versucht, in einem konstruktiven Rahmen zu halten.



EH / DKS
coffein, 2001, Acryl auf Leinwand, 200x250 cm



EH / DKS
pan negro, 2001, Acryl auf Leinwand, 200x250 cm

EH: Wir kennen uns ja schon lange, waren am Anfang zusammen in der Akademie. Seit fünf Jahren teilen wir uns unser Atelier. Wir haben gestern da gesessen und entdeckt, dass auf einem der beiden großen Bilder aus alten Hopfensäcken eine Fünf steht.

JM: Eine Fünf in Leuchtfarbe.

EH: Bei dem Stoff aus den riesigen Säcken war es etwas schwierig zu sagen, was macht man jetzt drauf. Es gab Leute, die reinkamen, als wir die beiden aufgetrennten Säcke aufgespannt hatten, und sagten: „Oh, schon fertig!“

JM: Ihr laßt dem Stoff auch eine ganze Menge Raum und setzt eher wenige Chiffren darauf. Einmal ist da ein Kühlschrank gemalt...

EH: Ein Schneemann, der in den Kühlschrank schaut. Ein Motiv, das ich in Mexiko gefunden habe, ziemlich komisch. Den Stoff habe ich mal auf dem Bau gefunden, eingerollt und nass, ich wusste gar nicht, daß das Säcke sind. Ich hab´ die schon ein paar Jahre und nie irgend etwas daraus gemacht. Es gibt fantastische Flecken und Streifen.

JM: Das ist also eine interessante Oberfläche, aber es muß noch was dazu kommen.

EH: Komischerweise hatten wir mit den beiden Arbeiten auf dem Sackleinen, „Pan negro“ und „Coffein“, wo die Fünf drauf ist, angefangen, und die dritte Leinwand „Joker“ als erste fertig. Weil wir mit dem Material, dem Untergrund, bei den Säcken am Anfang vielleicht zu vorsichtig waren. Wir wollten viel erhalten, bis wir dann in der Diskussion festgestellt haben, da müssen wir drüber... das bringt so nichts, das müssen wir anders machen. Dann ging's weiter, die Aufgaben wurden wieder verteilt.

JM: Wie ist es denn jetzt mit „Pan negro“, Schneemann und Kühlschrank, welche Rolle spielen die Begriffe?

EH: Das Schwarzbrot hält am besten frisch im Kühlschrank... Nein, aber es ist eben genau diese Mischung, nämlich Bildinformationen, vielleicht völlig verquer, zu nehmen und zusammenzusetzen, um dann dieses Element von Irritation zu bekommen... auf den zweiten Blick. Man hält sich damit auf, dass man dieses „Pan negro“ liest und fragt, was hat das „Pan negro“ denn jetzt mit dieser Bildinformation zu tun? Nämlich rein gar nichts! Aber das ist eben spannend: Weil du dich damit aufhältst, schaust du es dir wahrscheinlich intensiver an, als wenn da jetzt zwei blaue Balken drüber wären. Das ist ein Aufhänger. Du stehst davor und überlegst dir etwas. Ob das dann Sinn macht oder nicht, sei dahingestellt.

JM: Ihr nehmt die Gegenstände, um den Blick einzufangen. Das erleichtert einem Publikum, das nicht Kunst studiert hat, vielleicht den Einstieg, birgt aber das Risiko, dass man verzweifelt nach einem Sinn sucht.

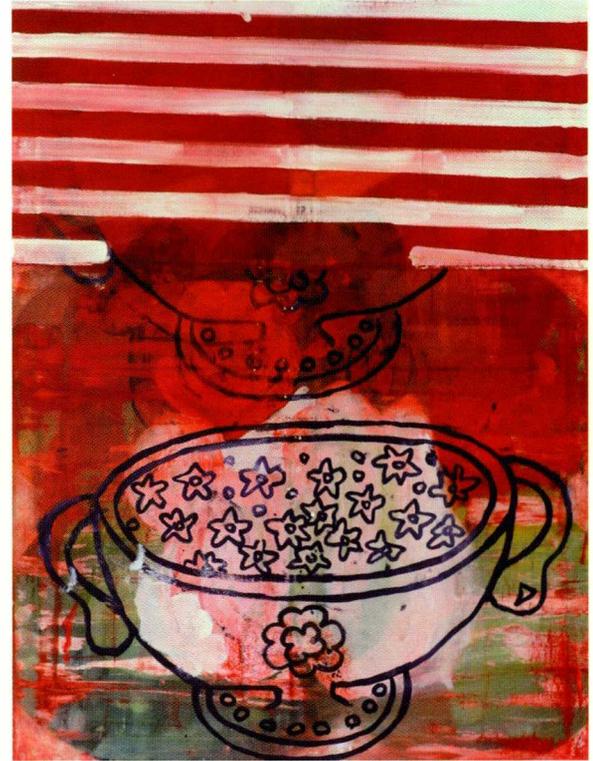
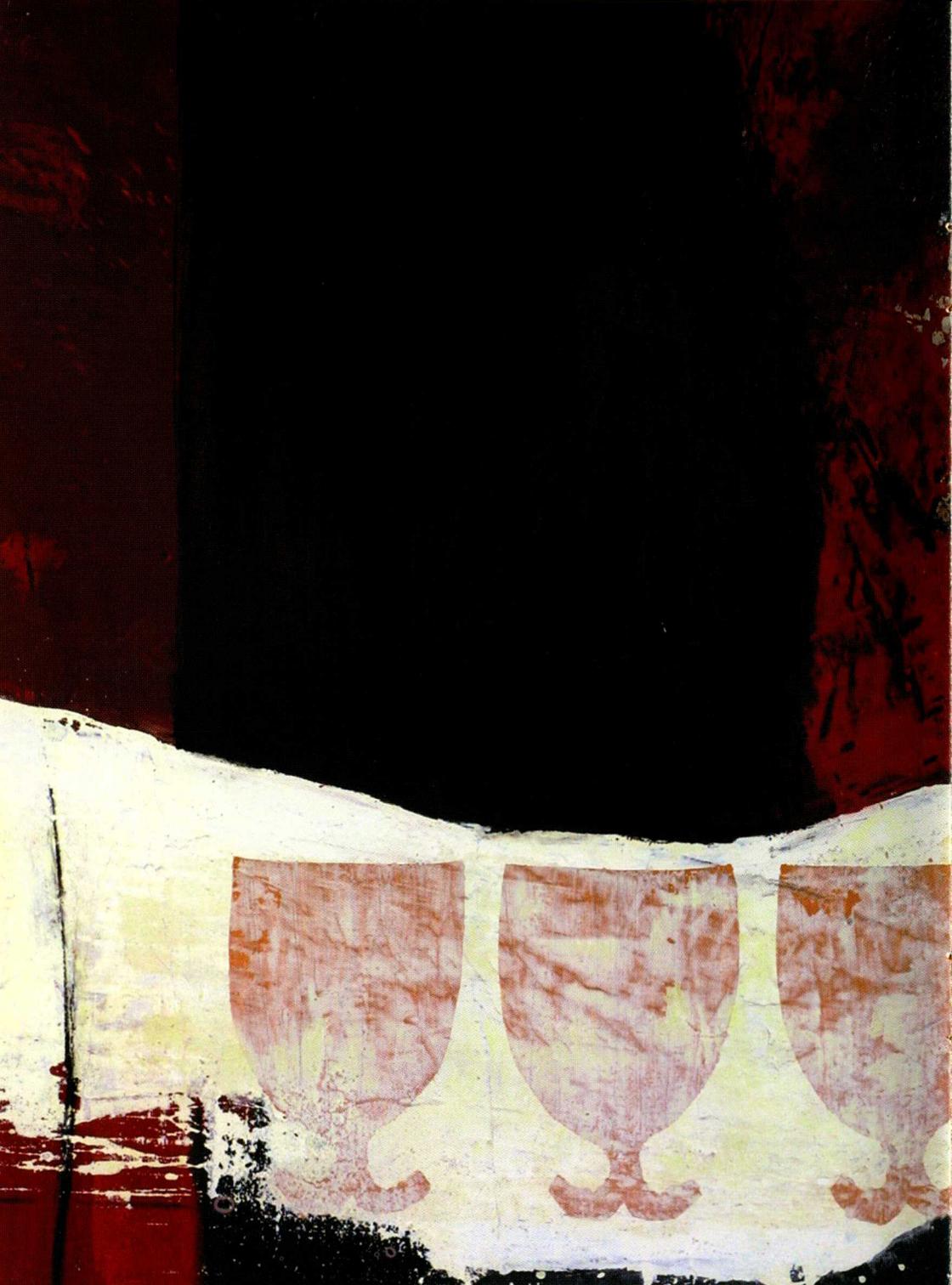
EH: Der Sinn wird weggenommen, damit bekommt die Malerei etwas Abstraktes, obwohl Gegenstände in ihr sind.

DKS: Es findet ein Bruch statt, derselbe, der stattfindet, wenn du die ersten zwei Tage durch Mexiko City oder Havanna läufst.

EH: Wir arbeiten beide mit Fundstücken. Du hörst ein Wort, das klingt gut, mit dem kann man etwas machen. Ich sammle oft Zettelchen auf, das letzte Mal in Mexiko beispielsweise, und verwerte sie irgendwann. Hauptsächlich Bilder, aber auch Schrift. Ganz andere Zettel, ganz andere Werbung, als man bei uns findet. Eine Vermischung, die dann nicht so eine Wichtigkeit hat. Vielleicht steht auch die Idee sich ständig ändernder visueller Informationen mit dahinter.

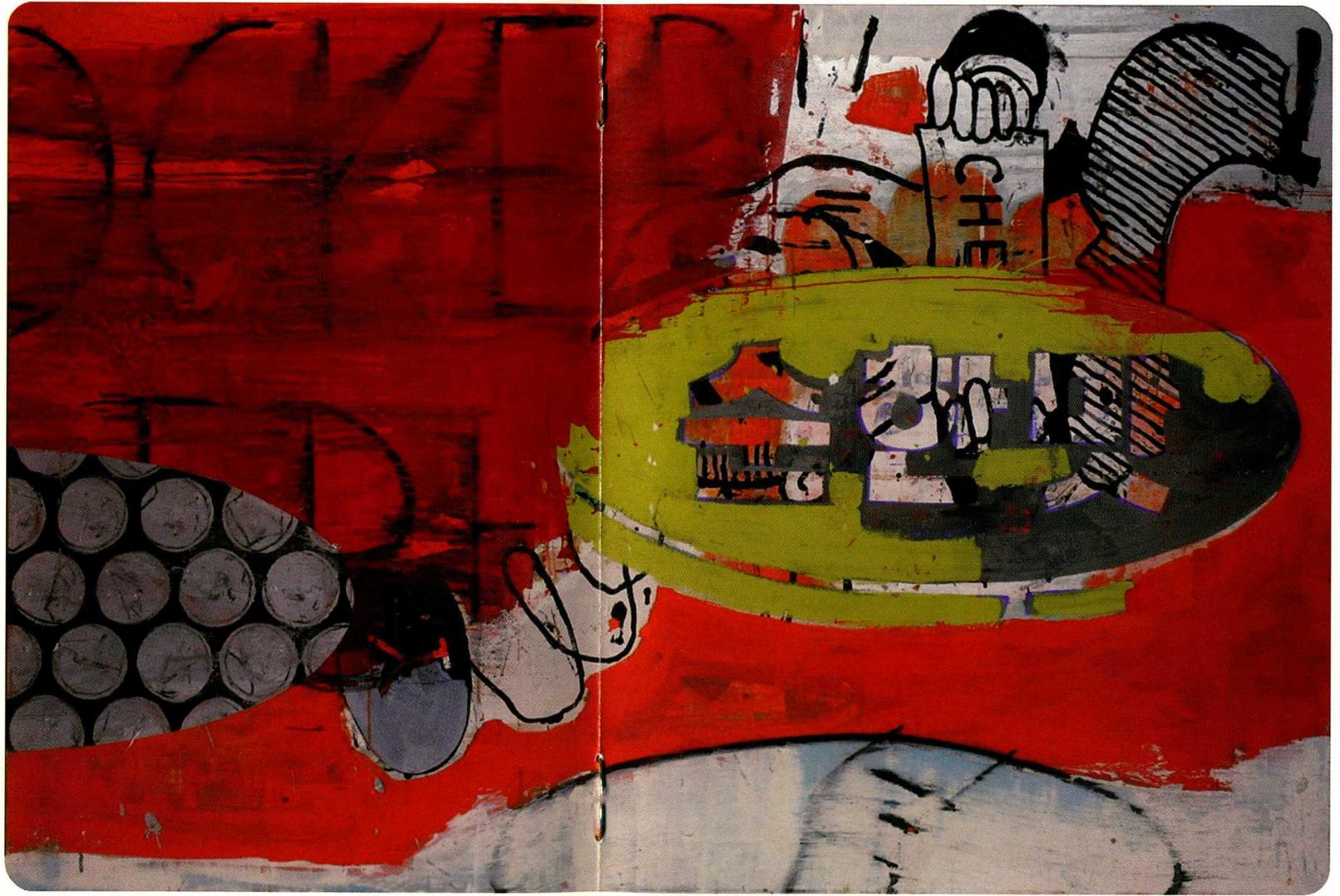
JM: Ist es die Idee, etwas herauszunehmen, umzuwandeln, um das Publikum für die Bilderflut zu sensibilisieren?

DKS: Ein erzieherischer Aspekt ist nicht da. Es ist aber natürlich eine andere Wahrnehmungsebene vorhanden, dadurch, das wir einfach Tafelbilder herstellen, die weitaus konzentrierter konsumiert werden müssen. Somit ist die Reflexion auch eine andere. (aufgezeichnet am 27. Oktober 2001)

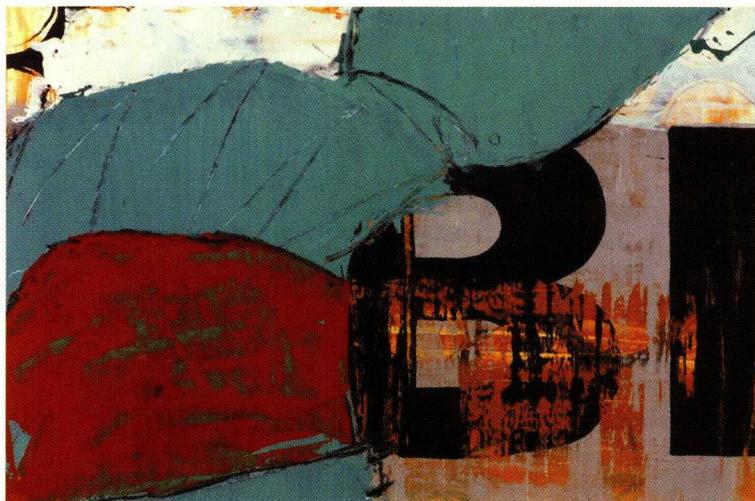


▲ EH
amerika, 2001, Acryl/Öl auf Leinwand, 110x90 cm

▲ DKS
gong gong, 2001, Eitempera auf Leinwand, 150x120 cm



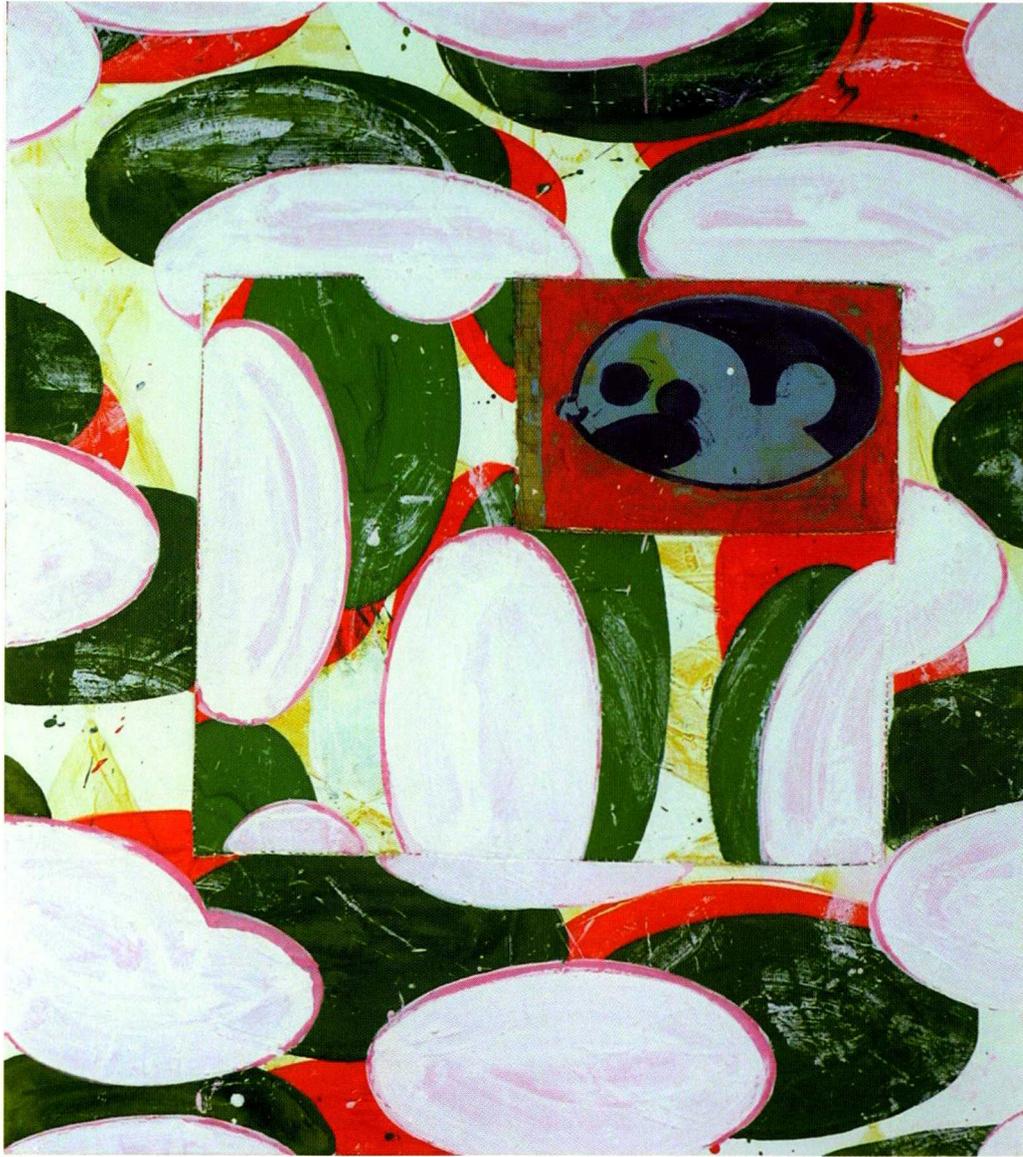
EH / DKS
joker, 2001, Acryl auf Leinwand, 170x240 cm



DKS
lupo, 2001, Eitempera auf Leinwand, 60x90 cm ▲

EH
blume, 2001, Öl auf Leinwand, 200x160 cm ►





EH
mango, 2001, Acryl/Öl auf Leinwand, 160x140 cm



DKS
afrocola, 2001, Acryl auf Leinwand, 150x120 cm

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „coffein“
in der Galerie Dorothea Schrade vom 25.11. bis 29.12.2001.



Kirchplatz 5
89281 Illereichen/Altenstadt
Tel.: 08337/752 609
Fax: 08337/752 611
e-mail: danielkojoschrade@web.de
e-mail: endyh@gmx.de

Dank an:
Karina Smigla-Bobinski, Tahir Della, Peter Wagstyl, Jochen Meister,
Regine Goueffon, Thomas Huber, Gabriele Beck

Impressum:
copyright/Künstler und Autor
Text/Jochen Meister, Kunsthistoriker
Fotografie/Tahir Della
Grafische Gestaltung/Karina Smigla-Bobinski
Herstellung/Color-Offset GmbH, München
Verlag/Dorothea Schrade
ISBN: 3-936089-01-9

©LORFFSET

DKS-Daniel Kojo Schrade

JM-Jochen Meister

EH-Endy Hupperich



Endy Hupperich
1967 in Kaufbeuren
seit 1984 koffeinabhängig
1991-1998 Studium der Akademie der Bildenden Künste München,
Meisterschüler bei Professor Helmut Sturm, Diplom
1991-1997 Assistent in der Lithografie Werkstatt bei Professor Karl Imhof
1997-1999 Assistent bei Professor Helmut Sturm, Akademie der Bildenden Künste München

Daniel Kröje Schrade
1967 in Schönen a.B.
1987-90 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München, Meisterschüler
1990 Gaststudent an der Facultad de Bellas Artes Cuenca / Spanien
1991 Stipendiat des Cusanuswerks Bonn, Diplom
1993-99 Assistent an der Akademie der Bildenden Künste München
seit 1990 regelmäßige Besuche koffeinproduzierender Länder